

Sinn für Komik und verquaste Symbolik

„Atelier Rio“: Deutsch-brasilianische Gruppenausstellung in der Galerie Treppenhaus

In der Galerie Treppenhaus ist derzeit eine Ausstellung mit Werken der Gruppe „Atelier Rio“ zu sehen.

Siebzehn Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland und Brasilien haben sich zu einer Ausstellung in der Galerie im Treppenhaus zusammengesetzt. Der Anstoß dazu kam von der Erlanger Bildhauerin Sandra Maria Bastos-Groth, die mit ihrem eigenen „Atelier Rio“ auch einen Namen für die Gruppe stiftete.

Der Name erinnert Bastos-Groth an ihre Heimat, die allerdings in ihren Plastiken nicht sonderlich gegenwärtig ist. Ihre Köpfe und Büsten aus bemalter Keramik verraten einen Sinn für witzige Charakterisierung der dargestellten Person und nicht zuletzt für die Komik, die das Modell in seiner Selbstinszenierung entwickelt. Das fällt umso positiver auf, als

„Atelier Rio: Facetten“. Galerie im Treppenhaus im IZMP, Henkestraße 91. Bis 30. Dezember, geöffnet: Mo.—Do., 9 bis 20 Uhr, freitags 9 bis 19 Uhr.

der Sinn für Humor in dieser Schau, deren Protagonisten sich doch ausführlich mit der Darstellung menschlicher Verhältnisse beschäftigen, ausgesprochen rar gesät ist. Die Mehrzahl der Werke ist vom Tiefsinn geschädigt, der durch Mythisierung der Wirklichkeit oder manchmal nur eine verquaste Symbolik angestrebt wird.

Hang zum Materialmix

Eine auffällige Gemeinsamkeit ist der Hang zum Materialmix in der Plastik wie der Malerei. In manchen Fällen nimmt er inflationäre Ausmaße an, als sollten möglichst viele heterogene Materialien und Fundstücke aufgehäuft werden. Das hat mit dem Prinzip der Assemblage nichts zu schaffen, sondern ist ein Erbe der Installationskunst, ohne dass dabei schlüssige Installationen zustande kämen. Die Objekte sind nur Anschein des künstlerischen Experiments, auf das sie sich berufen.

Demgegenüber fallen die eher konventionellen Bronze- und Keramikarbeiten von Josef Boeck angenehm aus



Szene von der Vernissage in der Galerie im Treppenhaus. Foto: Harald Hofmann

dem Rahmen. Und Petra Schwarz demonstriert in ihren ungegenständlichen Stelen, dass ein sparsam eingesetzter Materialmix zu organischen, plastischen Lösungen führen kann. „Atelier Rio“ ist ein lockerer Zusammenschluss von Gleichgesinnten, was er offenbar nach den Absichten seiner Gründerin auch sein soll. Gleichwohl

ist das Fehlen schärfer definierter ästhetischer Vorstellungen ein Nachteil. Denn so erschöpft sich die Gemeinsamkeit auf die Produktion und Vermarktung einer konsumierbaren Kunst, für die auch das vorgebliche Experiment nur einen dekorativen Mehrwert erbringt.

KURT JAUSLIN